

DER DOM ZU BERLIN



Zeitung des Berliner Dombau-Vereins e.V. Ausgabe Nr. 02/1996

Was den Vorstand bewegt

Wir sind sehr erfreut, daß am 27. April das Benefizkonzert so gut besucht war und dadurch für unseren Vereinszweck zu einer wichtigen Hilfe wurde.

Das verdanken wir nicht nur den zahlreichen und zahlenden Besuchern, sondern vor allem dem Lions-Club Berlin -Unter den Linden-, der die Idee dazu hatte und sie auch gleich tatkräftig umsetzte.

Die ausführenden Künstler, Frau Esther Sialm und Herr Martin Ulbrich, Zürich, stellten sich in den Dienst der guten Sache und ließen im Dom ein umfangreiches Programm mit Werken von J. S. Bach, Reger, Lefébure Wély, Guilmant

und César Franck erklingen, in dem gewiß seltenen Zusammenspiel von Orgel und Oboe. Das Konzert erbrachte einen Erlös von 35 TDM.

Über unsere zweite Exkursion nach Frankfurt/Oder wird an anderer Stelle berichtet. Wir hoffen, daß die dritte Exkursion nach Bad Wilsnack am 14.9. ebenfalls auf lebhaftes Interesse unserer Mitglieder und Gäste stoßen wird.

Den Empfehlungen aus dem Mitgliederkreis folgend, hatten wir im vergangenen Halbjahr auch eine Reihe von Vortragsveranstaltungen zu Themen, die in mittelbarem oder unmittelbarem Zusammenhang mit der Baugeschichte des Doms und seiner künstlerischen Ausgestaltung standen. Leider war der Besuch unerwartet schwach. Das gilt zu unserem großen Bedauern auch für den

Vortrag von Herrn Prof. Dr. Strauch „Zur Darstellung des gewaltsamen Todes in der Malerei“. Geradezu meisterlich verstand es Prof. Strauch, Darstellungen der bildenden Kunst mit medizinisch-anatomischen Sachverhalten zu verbinden.

So ist es unser Wunsch, daß die Veranstaltungen, die wir für Sie vorbereiten, Ihr verstärktes Interesse finden mögen.

Für den Herbst weisen wir besonders auf die „Jedermann“-Vorstellungen hin. Frau Brigitte Grothum setzt erneut in Szene und lädt Sie als Vereinsmitglieder ein, schon an der Generalprobe teilzunehmen.

Joachim Putzmann
Vorstandsvorsitzender

Vielen Dank!

Der Berliner Dombau-Verein freut sich, mitteilen zu können, daß im Juli der Einbau des ersten ovalen Altarfensters erfolgte.

Der „Engel mit dem Siegesbanner“ schwebt wieder über dem Altarraum. Das Fenster gibt mit seiner Farbigkeit dem Altarraum ein kleines Stück seiner ehemaligen Ausstrahlung zurück.

Die Rekonstruktion des ersten Fensters war durch die großzügige Stiftung zweier Berlinerinnen möglich. Ihnen nochmals vielen Dank.



Das Altarfenster „Der Engel mit dem Siegesbanner“

Zwei Berliner Schwestern haben wir es zu verdanken, daß im Dom ein wertvolles Kunstwerk wiedererstande ist.

Nach der Aussage des Dombaumeisters Hoffmann „waren die Altarfenster wohl jenes Werk, daß man am Dom am meisten bewunderte“.

Die Firma Richard Sander in Barmen hatte sie nach den Entwürfe des Malers Anton von Werner hergestellt.

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung „Der Engel mit dem Siegesbanner“

Die in Luce-Floreo-Technik gefertigten Glasgemälde entstanden aus übereinandergelegten geätzten Überfangscheiben in den Farben Rot, Gelb und Blau, was ihnen zu einer hohen Leuchtkraft verhalf. Der Farbglasüberfang konnte mit Säure ganz oder bis zu sieben Stufen teilweise abgeätzt werden. Damit war man im Gegensatz zur herkömmlichen Glasmalerei in der Lage, die vielfältigen Farbnuancen eines Ölgemäldes wiederzugeben.

Die Gemälde der drei Hauptfenster stellten die Geburt, Kreuzigung und Auferstehung Christi dar. Die darüberliegenden Ovalfenster zeigten

Bilder von Engeln, die Symbole in den Händen halten (Palmzweig, Kelch und Siegesbanner).

In der Nacht vom 20. zum 21. Dezember 1940 vernichtete ein Luftangriff die Fenster fast völlig.

1987 wurden im Rahmen einer Ausschreibung 11 Firmen aus Deutschland und Polen beauftragt, Vorschläge zur Wiederherstellung der Fenster einzureichen. Die Firma Peters aus Paderborn erhielt den Auftrag. Ihre Probenscheibe kam der Qualität der Originalscheiben am nächsten. Ausgehend von einer Art Siebdrucktechnik wurden die Glasmalfarben auf die Dreifachscheiben aufgetragen und bei 630 °C eingebrannt. Das Ergebnis ist überzeugend. Der von Wernersche „Engel mit dem Sieges-

banner“ ist ein guter Anfang der Altarfensterrekonstruktion.

Wir sind dem Lions Club Berlin - Unter den Linden - besonders dankbar, daß er mit dem Erlös aus dem Benefizkonzert die Voraussetzung für die Rekonstruktion des zweiten Ovalfensters „Engel mit dem Palmzweig“ geschaffen hat.

Es ist zu hoffen, daß die dafür noch fehlenden 35 TDM durch weitere Spenden aufgebracht werden und es auch eines Tages möglich sein wird, den gesamten Bilderzyklus zu vollenden.

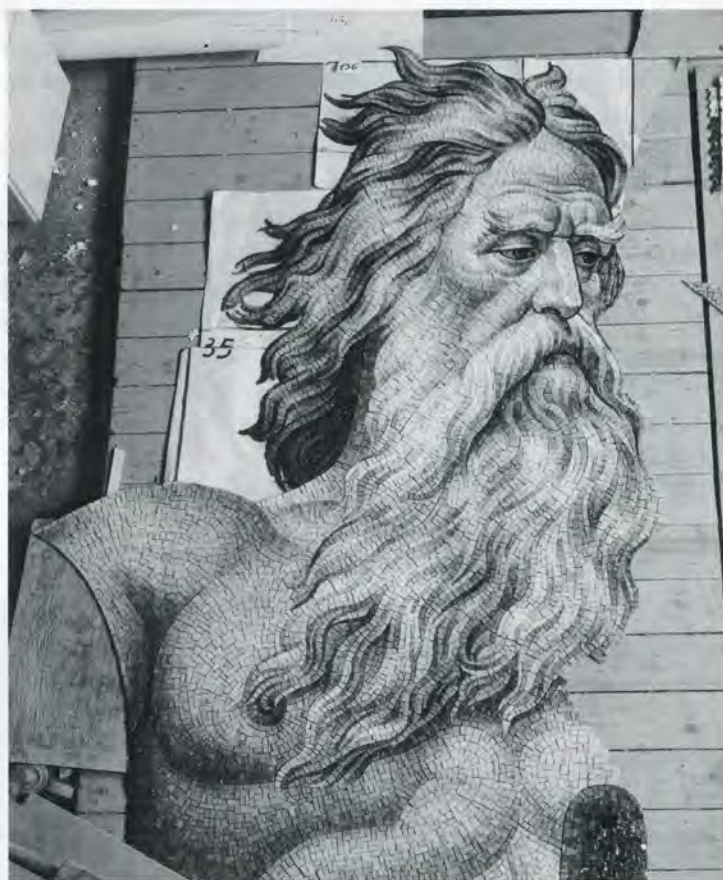
Rüdiger Hoth
Dombaumeister

Das Kuppelmosaik „Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden“

Durch zwei zweckgebundene Spenden des Modehauses C & A ist es dem Dombau-Verein möglich, die Rekonstruktion des ersten Kuppelmosaiks zu unterstützen. Nach jahrelangen Recherchen und Verhandlungen mit Firmen aus Deutschland, Polen und Italien hat die Firma Ferrari e Bacci aus der Toskana den Auftrag erhalten.

In unserer Erstausgabe haben wir bereits darüber berichtet und das Foto einer Kopfprobe veröffentlicht. Seit der Auftragserteilung im Februar 1996 sind die Arbeiten gut vorangeschritten. Ende August wird der Dombaumeister die Qualität der Mosaikarbeiten im figürlichen Teil des Bildes begutachten und - wie wir glauben - bestätigen können.

Im Oktober/November soll das Gemälde in der Domkuppel montiert werden. Die Vorarbeiten dafür haben begonnen; in der Kuppel der Predigtkirche sieht man, daß das Gerüst über dem Altarraum bereits mit einer Schutzfolie verkleidet wurde. In den nächsten Wochen wird die letzte Untergrund-Putzschicht aufgebracht. Nach Beendigung der Montage dieses Mosaiks wird die italienische



Firma auch das von Frau Elisabeth Jeske restaurierte Originalmosaik „Selig sind die da hungert und duerstet nach der Gerechtigkeit“ in der Kuppel anbringen.

Wir sind sehr glücklich darüber, daß der Dom mit den Kuppelmosaiken und den Altarfenstern nach und nach seine ursprünglichen Farbakzente zurückerhält und danken allen Vereinsmitgliedern und Freunden des

Berliner Domes, die sich auf vielfältige Weise für die Vollendung des Wiederaufbaus einsetzen.

Edith Thürmann-
Dombaubüro

Wo das Schloß einst stand...

An verschiedenen Stellen der Stadt unternimmt das Archäologische Landesamt z. Zt. aufwendige Untersuchungen, um neue Erkenntnisse über die Frühgeschichte Berlins zu gewinnen.

Zu den interessantesten Grabungen im Berliner Untergrund gehört der Schloßplatz.

Der Dombau-Verein lud zu einer Besichtigung ein und fand damit erstaunlich großen Zuspruch.

Zu sehen war nur eine große Grube, in der sich scheinbar unsystematische Mauerreste wirt durch das Gelände zogen.

Doch Dr. Fuchs vom Archäologischen Landesamt gab dann die sachdienlichen Erklärungen und schon ließen sich die Mauerreste und Fundamente den verschiedenen Bauphasen des Schlosses zuordnen. Verfärbungen im Boden, Abdrücke

im Sand und andere markante Spuren ermöglichen es dem Fachmann, neue Aussagen über die Frühgeschichte der Stadt an diesem Ort zu machen.

Die Grabungen am Schloßplatz legten auch Fundamente des mißglückten Münzturmes von Andreas Schlüter frei. Man hofft jetzt, durch Untersuchungen neue Erkenntnisse über den seinerzeitigen Einsturz zu gewinnen.

Das Terrain des Schloßplatzes ist in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in das Stadtgebiet einbezogen und bebaut worden.

Durch Grabungen wird es möglich, die Nutzung dieses Geländes für diese Frühzeit zu dokumentieren, Informationen über die Bautechnik des 15. Jahrhunderts zu gewinnen und vielleicht die Fundamente von Bürgerhäusern zu finden, die dem Schloßbau weichen mußten.

Leider sind die mittelalterlichen Fundamente des Schlosses 1973 beim Bau des Palastes der Republik (er

entstand auf dem ältesten Teil des Schlosses) beseitigt worden, ohne daß sie vorher näher untersucht und dokumentiert worden wären.

Lebhaft waren die Fragen der Teilnehmer an den Grabungsleiter, der Mühe hatte, in diesem großen Kreis „durchzudringen“.

Es ist zu hoffen, daß die Grabungen auch 1996/97 fortgeführt werden können. Für die Baugeschichte der Berliner Dome wäre es von Bedeutung, die Fundamente der Dominkanerkerche zu finden, jenem ersten Sakralbau am Schloßplatz, von dem uns nur Zeichnungen überliefert sind.

Es wäre ein willkommener Anlaß, die Mitglieder des Berliner Dombauvereins erneut zu einer Besichtigung einzuladen, an einen Platz, dessen Rekonstruktion oder Neugestaltung Gegenstand heftigster Debatten in der Öffentlichkeit sind - und wohl auch noch eine Weile bleiben werden.

Prof. Laurenz Demps

Besichtigungsgebühr für die Unterhaltung des Berliner Domes

Ernste finanzielle Schwierigkeiten beim Unterhalt des Berliner Domes haben die Kirchenleitung und das Domkirchenkollegium bewogen, seit dem 1. Juli dieses Jahres von den Besuchern für die Besichtigung einen Beitrag zur Erhaltung des Berliner Domes zu erbitten.

Die Teilnahme am Gottesdienst und an anderen kirchlichen Veranstaltungen ist frei, auch ist die Tauf- und Traukirche zur stillen Andacht geöffnet.

Die Besucher haben für diese Maßnahme großes Verständnis.

Veranstaltungen des Berliner Dombauvereins e. V.

14. September 1996

Busexkursion nach Bad Wilsnack

Kirchenführung und Teilnahme an den Bad Wilsnacker Mysterien-Spielen

16. Oktober 1996, 20.00 Uhr

Generalprobe zu den diesjährigen „Jedermann-Festspielen“

siehe auch Ankündigung auf der letzten Seite

12. November 1996, 18.00 Uhr

Lichtbildervortrag „Wiederaufbau des Berliner Domes, Innenausbau 1984-1993“

Vortrag vom Dombaumeister Rüdiger Hoth

Hörsaal 348 im Berliner Dom, Eingang Portal 2

voraussichtlich Dezember 1996

Podiumsdiskussion zur Gestaltung des Lustgartens

mit dem Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz

März 1997

Hauptversammlung 1997

Tauf- und Traukapelle des Berliner Domes

Streifzüge durch Frankfurt/Oder

Der Vorstand lud zu großer Fahrt nach Frankfurt/Oder ein und viele kamen mit.

Schon unterwegs gab Dr. Peter Goralczyk wiederum die sachkundige Einführung in den Tag. Zum Exkursionsprogramm gehörte eine konzentrierte Stadtbesichtigung, die in erster Linie auf die St.-Marien-Kirche und ihre wechselvolle Geschichte ausgerichtet war, die aber auch das Alte Rathaus - prachtvoller Backsteingiebel - , die Gertraudenkirche und das Kleistmuseum mit einschloß.

Frau Boschan hatte vorher alles erkundet und vorbereitet, so daß der kompetenten FührerInnen kein Mangel war.

Den Berlinern ist Kleist mit seinem Grab am Wannsee in ständiger Erinnerung, wenn wir mal von den Theaterstücken absehen - hier, in Frankfurt/Oder, kam er 1777 zur Welt- Anlaß genug, ihm ein Museum einzurichten, das seinem Leben gewidmet ist. Die Führerin erklärte uns das Haus und wußte packend zu erzählen, welche Zusammenhänge und Hintergründe zu den Schaustücken seines unruhigen und tragischen Lebens gehören.

Doch zurück zu St. Marien. Unser Vereinsmitglied Dr. Peter Jochen Winters hat in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ darüber geschrieben, woraus wir hier zitieren dürfen:

„Die St.-Marien-Kirche in Frankfurt (Oder) kommt nach 51 Jahren wieder unter Dach. Bis zum Jahresende soll sie eingedeckt sein... Seit 1991 hat sich das Land mit 1,8 Millionen,



der Bund mit 1,35 Millionen Mark am Wiederaufbau dieses räumlich bedeutendsten Bauwerks der Mark Brandenburg beteiligt.

Mit 82 m Länge und 45 m Breite gilt die Marienkirche als größte Hallenkirche der norddeutschen Backsteingotik in Deutschland. Sie war eine gewölbte Hallenkirche mit einem fünfschiffigen Langhaus, einem Querschiff, einem großen, dreischiffigen Umgangschor und einer westlichen Doppelturmfassade. Der südliche Turm ist im Jahre 1826 eingestürzt und nicht wieder aufgerichtet worden. Zwischen 1828 und 1830 fand eine umfassende Bausicherung, Restaurierung und Neuausstattung der Marienkirche unter Anleitung von Karl Friedrich Schinkel statt...

Im Jahre 1368 wurde Frankfurt (Oder) Mitglied der Hanse. Zu dieser Zeit wurden im Chor drei zwanzig Meter hohe Fenster mit 104 kunstvoll bemalten, bleigefäßten Scheiben eingebaut. Das Geld für die Fenster spendeten Frankfurter Bürger. Mitte

1943 sind diese Fenster ausgeglast, in Kisten verpackt und ausgelagert worden. 1946 gelangten die Kisten mit den wohlerhaltenen bedeutenden mittelalterlichen Glasmalereien in die Staatliche Eremitage in Leningrad.“

Beim Einmarsch der Sowjetarmee im Frühjahr 1945 brannte die Marienkirche aus.

„Große Teile der wertvollen Innenausstattung wurden gerettet und später restauriert. Der große Flügelaltar von 1489 mit der heiligen Hedwig als Schutzpatronin Schlesiens, der monumentale siebenarmige Leuchter und die Bronzetaufe von 1376 befinden sich heute in der Gertraudenkirche...

Zu DDR-Zeiten sind rund acht Millionen Mark für Sicherung und Restaurierung ausgegeben worden... Die Wiederaufbauarbeiten werden sich jedoch bis weit in das nächste Jahrtausend hinziehen.“

Thomas Hesse

Frau Brigitte Grothum

*lädt alle Dombau-Vereinsmitglieder herzlich zur Generalprobe der Inszenierung des
JEDERMANN im Berliner Dom ein.*

Die Generalprobe findet am 16. Oktober 1996 um 20.00 Uhr statt.
Der Mitgliedsausweis gilt als Eintrittskarte.

Impressum

„Der Dom zu Berlin“; Inhaber und Herausgeber der Zeitung: Berliner Dombau-Verein e.V.

Redaktion: Kirsten Pieplow, Thomas Hesse; Anschrift: Am Lustgarten, 10178 Berlin, Telefon: 030/20269 120

Druck: Gruner Druck GmbH, Erlangen;

Spendenkonto: Landesbank Berlin, Bankleitzahl 100 500 00, Konto 13000 888